

Pfiat di Graz!*

Ein Beitrag von [Marcus Schnetter](#)

Wissenschaft wird ja bekanntlich nicht (nur) allein im stillen Kämmerlein eines Elfenbeinturms betrieben, sondern lebt vom intellektuellen Austausch. Nachdem die Pandemie diesen bedauerlicher Weise nahezu ausnahmslos für eine beachtliche Zeitspanne ins Virtuelle verbannt hat, war die Freude umso größer, dass ich dank der unbürokratischen und großzügigen Unterstützung des SFB 1385 „Recht und Literatur“ einen zweimonatigen Forschungsaufenthalt bei Prof. Dr. Matthias Klatt an der Karl-Franzens-Universität in Graz (Arbeitsbereich: Graz Jurisprudence) einlegen durfte. Mein Reisegepäck (im übertragenen Sinne) lag vor allem in der selbstgesteckten Aufgabe, den österreichischen Verfassungsgerichtshof besser verstehen zu lernen und sein berühmtes Charta-Erkenntnis¹ rhetorisch zu analysieren. Die Untersuchung ist Teil meines Dissertationsprojekts, bei dem ich Entscheidungen verschiedener Höchstgerichte auf rhetorische Überzeugungsstrukturen untersuche. Gleichzeitig war es mir auch ein Anliegen, die Thesen meiner Forschung einmal in einem anderen Rahmen zu diskutieren.

Da traf es sich gut, dass Prof. Dr. Klatt, ein weltweit höchst angesehener Rechtsphilosoph, sich bereits in seiner Habilitation mit dem Gerichtsverbund im europäischen Mehrebenensystem auseinandergesetzt hat. Dementsprechend war eines der zahlreichen Highlights meines Aufenthalts das Kolloquium in einem Graz Jurisprudence Workshop, bei dem ich hilfreiche und weiterführende Anmerkungen zu meinen Analysen erhielt. Ein weiterer Höhepunkt war eine Einladung zu einem Gespräch mit Verfassungsrichter Prof. Dr. Lienbacher am Verfassungsgerichtshof in Wien, der sich uneigennützig viel Zeit nahm, meine bisherigen Arbeitsfortschritte kritisch² zu diskutieren.

Abgesehen hiervon genoss ich die produktive und kollegiale Arbeitsatmosphäre am Lehrstuhl von Prof. Klatt. Gedankt sei insofern ausdrücklich meiner temporären Bürokollegin Johanna Heinemann, mit der ich nicht nur über die Forschung im Konkreten, sondern auch das akademische Leben im Allgemeinen sinnieren konnte – Gleches gilt für meinen Büronachbarn Dr. Lukas Waltl sowie Universitätsassistent Flávio Baumgarten und Gastforscher Zdeněk Červínek. Bei mehreren Zusammenkommen nach Feierabend lernte ich so die steirische Lebensart – gewürzt mit vielen internationalen Einflüssen – kennen und schätzen.

Erfreulicherweise entstand während des Aufenthalts noch ein Kurzbeitrag zur jüngsten Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesverfassungsgerichts, der bald in der

* 1. „Pfiat di“, öst. Ausruf für „Auf Wiedersehen“, „Tschüss“, wörtl. „Behüte dich (Gott)“. z. Graz, zweitgrößte Stadt Österreichs in der Steiermark, weist viele Ähnlichkeiten zu Münster auf (Universität, Fahrrad und Lebenskunst).

¹ Ja, es heißt in der Tat „das Erkenntnis“, wie ich selber zunächst überrascht feststellen musste. Erkenntnis ist dabei dem deutschen Urteil entsprechend eine Entscheidung in der Sache. Beliebtheit erfreuen sich in Österreich auch die in Deutschland selten benutzten Begriffe „Judikat“ (Entscheidung) und „Judikatur“ (Rechtsprechung)

² Das „kritisch“ ist hier nicht im Sinne akademischer Sprachverwendung bloß floskelhaft gemeint. Wir konnten bereits über grundlegende Prämissen keinen Konsens finden – das macht die Verständigung naturgemäß anspruchsvoll, aber nicht unmöglich. Das Gespräch war nichtsdestoweniger eine große Bereicherung und Erfahrung.

Zeitschrift „Die Öffentliche Verwaltung“ erscheinen wird. Dieser Aufsatz wäre ohne wiederkehrendes Sinnieren auf der Laufstrecke durch den zur Kontemplation anregenden Leechwald vermutlich nicht entstanden. So entstehen neue Gedanken manchmal dort, wo man sie am wenigsten erwartet.